

Klaus Wegenast

Praktische Theologie zwischen Offenbarung und gesellschaftlichem Kontext

Einleitende Bemerkungen

Das Heft 1 des 15. Jahrgangs dieser Zeitschrift aus dem Jahr 1995 dokumentierte die erste Session der ökumenischen „International Academy of Practical Theology“, welche im August 1993 in Princeton NJ stattgefunden hatte. Inzwischen hat die Academy vom 7.-11. Juni 1995 in Bern getagt. Das Gesamtthema dieser zweiten Session, das von einer Arbeitsgruppe vorbereitet worden ist, lautete „Normativity and Context in Practical Theology“. Mehr als bisher sollte das Verhältnis zwischen einer dem Sola Scriptura der Reformation oder auch dem Schriftbezug der katholischen Theologie verpflichteten wissenschaftlichen Arbeiten an den Fakultäten und Seminaren und der konkreten Abhängigkeit theologischen Fragens und Verstehens von gesellschaftlichen Bedingungen bewußt gemacht und kritisch-konstruktiv bearbeitet werden. Motiviert war die Arbeitsgruppe nicht zuerst von der nicht ganz neuen Einsicht, daß die Heilige Schrift nicht so etwas darstellt wie ein Kompendium für die Lösung aller Fragen aller Zeiten, sondern eher von der etwas neueren Erkenntnis, daß alles Fragen und Verstehen im Blick auf die Bibel jetzt und immer schon durch den jeweiligen gesellschaftlichen Kontext wesentlich mitbedingt ist.

Daß eine Klärung des anstehenden Problems nicht allein innertheologisch möglich ist, war der Arbeitsgruppe dabei von Anfang an klar, zumal jeder Praktische Theologe fast täglich auf sozialwissenschaftlichen Succurs angewiesen ist, wenn er seine Arbeit nicht ins Leere laufen sehen möchte. Wie immer, als eine Theorie, die Anteil hat an Theologie und Sozialwissenschaften, wird die Praktische Theologie nicht nur deutlich machen müssen, daß sie als *theologische* Bemühung, der es um die Frage nach Gott im Zusammenhang mit biblischen Traditionen geht, **notwendig** auf verschiedene Human- und Sozialwissenschaften angewiesen ist, sondern auch, wie sie als soziologisch, pädagogisch oder psychologisch orientierte Wissenschaft in spezifischer Weise an der Gesamtaufgabe der Theologie Anteil hat.

Das sich hier stellende Grundproblem lautet so: Wie kann eine theologische Grundlagenbesinnung als historische, systematische und auch praktische und das vor allem in der Praktischen Theologie ebenso wesentliche Handlungswissen so miteinander ins Verhältnis ge-

setzt werden, daß das sich den Sozialwissenschaften verpflichtete Handlungswissen theologisch verantwortet erscheint und die Theologie sozial- und humanwissenschaftlich kommunikabel ?

Unter dem Anspruch dieser Fragestellung wurde das Programm strukturiert.

Franz-Xaver Kaufmann, bekannt durch seine wichtigen Beiträge zum Verhältnis von Kirche und Gesellschaft im Rahmen „nachchristlicher“ Verhältnisse, versuchte in seinem einleitenden Beitrag „Normativity and Context in Sociological Perspective“ uns Theologen zu zeigen, wie sich einem Soziologen das Verhältnis von Normgebundenheit und aktueller gesellschaftlicher Abhängigkeit des Fragens und Denkens darstellt.

Gleichsam als „Probe aufs Exempel“ unternahmen es in einem zweiten Durchgang drei Praktische Theologen aus drei verschiedenen Erdteilen und drei durchaus verschiedenen gesellschaftlichen Bedingungsfeldern, das durch das Tagungsthema gestellte Problem in Angriff zu nehmen und kritisch zu erörtern. **Jürgen Henkys** berichtete aus *seiner Sicht* von den Wechselwirkungen zwischen einer sozialistischen Gesellschaft und einer Minderheitenkirche in der ehemaligen DDR. **Abraham A. Berinyuu** aus dem Entwicklungsland Ghana, in dessen Kontext er als Praktischer Theologe seine Pflicht darin sieht, „to reflect on the interplay between religious Experience, the tradition... through which that experience is interpreted and the cultural, spiritual, and psycho-social Context and the economic and political status of that person or group of persons.“

Joon Kwan Un endlich aus Süd-Korea zeichnete die Geschichte seiner Kirche in die Entwicklungen ein, die aus einer traditionell asiatischen Gesellschaft ein hochindustrialisiertes Schwellenland machten, das nach spezifisch anderen Paradigmata theologischer Arbeit fragen läßt, als sie gegenwärtig noch kirchenbestimmend erscheinen. Man ist gespannt, was da in den nächsten zehn Jahren geschieht.

Marcel Viau aus Quebec in Kanada und **Paul H. Ballard** aus Cardiff in Wales hatten die Aufgabe, „Kontext“ als Begriff einer praktisch-theologischen Theorie zu definieren und dabei zu zeigen, in welchem Verhältnis christlicher Glaube zu unserer konkreten weltlichen Existenz steht. Beide Referenten wurden dabei sehr konkret und ließen nicht nur vermuten, wie schwierig es ist, die beiden „Horizonte“ sinnvoll miteinander in Beziehung zu setzen, ja zu „verschmelzen“. Wo sind wir als Christen zum Widerstand gerufen, wo zur Anpassung?

Ein vierter Durchgang der Konferenz sollte zeigen, daß es durchaus verschiedene Fragehinsichten und Analysemöglichkeiten gibt, wenn wir als Praktische Theologen das Verhältnis von „Glauben“ und Gesellschaft bedenken wollen. Wo gibt es da ein tertium comparationis, wo schließen sich verschiedene Fragestellungen geradezu gegenseitig aus? Natürlich war es uns nicht möglich, alle möglichen Perspektiven namhaft zu machen. Wir beschränkten uns deshalb auf die sog. feministische (**Riet Bons-Storm**, Groningen) und die empirische mit ihrer Grundfrage nach dem Verhältnis zwischen hermeneutischer und empirischer Methodologie, die noch kaum bearbeitet worden ist (**Gerben Heitink**, Amsterdam). Die Erkrankung der Referentin **Elaine Ramshaw** verhinderte eine Arbeit an der hermeneutischen Perspektive.

In einem fünften Durchgang sollte der Versuch unternommen werden, die Kontextualität theologischer Arbeit im Rahmen der Praktischen Theologie als für alle Teildisziplinen grundlegende Kategorie theologisch zu reflektieren und als handlungsanweisende Fragehinsicht kenntlich zu machen. **Reiner Preul** unternahm in diesem Zusammenhang einen m.E. gelungenen Versuch, sich dieser Problematik anzunehmen. Der zweite Beitrag in diesem Durchgang stammte von **Rick Osmer** aus Princeton, den wir leider hier nicht abdrucken können, da er in einer anderen Zeitschrift erscheinen wird. Seine Stoßrichtung war eine ähnliche wie die R. Preuls. Der sechste und letzte Durchgang war dem Verhältnis der Praktischen Theologie zu anderen theologischen Disziplinen und zu den Humanwissenschaften gewidmet, dem auch **James Fowler** wichtige Passagen seines öffentlichen Vortrags unter dem Titel „**The Emerging New Shape of Practical Theology**“ gewidmet hat.

Klaus Wegenast zeigte in seinem Beitrag, wie obsolet das normativ-deduktive Modell theologischer Arbeit vom Text zur Praxis als Einbahnstraße geworden ist angesichts der gesellschaftlichen Wandlungen seit der Aufklärung und schlägt neue Modelle einer möglichen Kooperation vor. **Duncan B. Forrester** aus Edinburgh wollte in verschiedenen Anläufen die Zusammengehörigkeit, aber auch die unüberwindbaren Unterschiede zwischen „Theologie“ als Discurs um Gott und mit Gott und ethischer Reflexion in einem bestimmten Kontext als Aufgabe von Universität und Kirche aufweisen. Die Konferenz endete mit dem weit ausladenden und grundlegenden Beitrag von **James E. Loder** aus Princeton, in dem das Verhältnis von Kontext und Offenbarung als interdisziplinäres Problem beschrieben und auch angegangen wird.

In allen Teilen der Konferenz von Bern war expressis verbis oder doch clam-heimlich das Problem virulent, in welchem Verhältnis sich Theologie, vor allem die Praktische, zu den Sozial- und Humanwissenschaften verstehen soll, genauer, wie sich hermeneutische und empirische Methoden im Haus der Praktischen Theologie zueinander verhalten.

Es ist hier nicht der Ort, breiter zu werden, aber doch die Gelegenheit, in einigen Thesen und Überlegungen etwas konkreter zu werden.

Zuerst 6 Thesen:

1. Theologie als Arbeit von Menschen für Menschen ist immer schon situativ, d.h. gesellschaftlich bedingt, und muß, will sie es vermeiden erfolglos zu bleiben und darüberhinaus für wechselnde Verwertungszusammenhänge mißbraucht zu werden, für eine Aufklärung ihrer Bedingtheit Sorge tragen.
2. Will Theologie eine verifizierbare Funktion haben für individuelle und gesellschaftliche Situationen, muß sie die Frage nach der Heilsbedeutsamkeit des Glaubens durch eine gleichintensive und gleichursprüngliche Frage nach den Voraussetzungen und Bedingungen des Glaubens und eines möglichen Verstehens durch bestimmte Adressaten ergänzen.
3. Daraus ergibt sich vor allem für die praktisch-theologische Forschung und Lehre die Notwendigkeit, neben hermeneutischen Erkenntnissen und Methoden solche der Sozial- und Humanwissenschaften zur Kenntnis zu nehmen und zum Gegenstand eigener Forschungen zu machen.
4. Als Gesprächspartnerin von Sozial- und Humanwissenschaften, welche als Theorie unmittelbaren Folgerungen für die Praxis sozialen Handelns offenstehen, kann die Praktische Theologie nicht einfach Wiederholung sozialwissenschaftlicher Theorie sein. Ihr Verhältnis ist ja nicht das der Analogie, ja nicht einmal das der Korrespondenz, sondern das des Dialogs in kritisch-konstruktiver Absicht, in dem Zustimmung und Widerspruch von beiden Seiten ihren Platz haben.
5. Immer wird es dabei darum zu tun sein, das beim Partner Gelernte nicht einfach zu wiederholen, sondern mit den Wesensaussagen der Tradition – ich denke an die Lehre von der Rechtfertigung – zu konfrontieren. So wird Praktische Theologie nicht nur im Rahmen der ihr gestellten Aufgabe der Vermittlung des Evangeliums vom sozialwissenschaftlichen Partner lernen, auch nicht allein im Zusammenhang mit einer längst notwendigen Analyse theologischer Arbeit mit Methoden der Sozialwissenschaften, sondern es wird auch notwendig sein für eine verantwortliche

Praktische **Theologie**, kritisch nach den vorwissenschaftlichen Voraussetzungen sozialwissenschaftlicher Theorie zu fragen und nach Vereinbarkeit und Unvereinbarkeit mit den Kernaussagen der eigenen Tradition.

6. Hüten sollten sich die Praktischen Theologen davor, ihre „Sache“ für immer schon gegeben und für alle Zeiten relevant zu halten und damit der Gefahr zu erliegen, Theologie und Kirche unversehens in den Verdacht der Entbehrlichkeit geraten zu lassen.

Es ist deutlich, Hermeneutik qua Auslegung normativer Tradition im Rahmen praktisch-theologischer Arbeit und empirische Erforschung z.B. der Praxis des Evangeliums in der Gesellschaft schließen einander nicht aus, ungeklärt ist aber nach wie vor die Frage, wie die beiden Komponenten praktisch-theologischer Arbeit aufeinander zu beziehen sind. Das gilt auch noch im Blick auf den sog. „theologisch-empirischen Zyklus“, wie ihn Johannes van der Ven (Entwurf einer empirischen Theologie (Theologie und Empirie, Weinheim 1990) als Dialog zwischen empirischer „Objektivität“ und interessegeleiteter Interpretation, von induktiver und normativ-deduktiver Arbeit beschrieben hat. Da gilt es weiterzuarbeiten und die humanwissenschaftlichen Partner zu ermuntern und zu bitten, ihre eigenen Interessen und Fragestellungen, methodischen Instrumentarien und Ergebnisse auch im Licht hermeneutischer Arbeit des theologischen Partners in den Blick zu nehmen. Erst wenn beide Partner sich im Dialog aufs Spiel setzen, wird es eine echte Kooperation geben, aus der alle Teile Gewinn ziehen können.

Also: Normativity and Context, Offenbarung und Empirie, Tradition und Situation, Heilige Schrift und emanzipierte Gesellschaft, Bindung und Aufbruch zu Neuem...

Da ist noch vieles unklar auch nach unserer Konferenz. Aber immerhin sind einige Probleme deutlicher als bisher. Die International Academy of Practical Theology wird 1997 in Seoul weiterarbeiten. Vielleicht wird es ihr dann auch gelingen, ihre theoretische Arbeit für andere theologische Disziplinen fruchtbar zu machen.

Members are welcome in the Academy. speakers should generally come from the membership in order to strengthen personal relationships and collegial cooperation, rather than having anonymous conferences with different people attending each meeting.

Members of the committee were: Muelien Junier, Emmanuel Leroy, Friedrich Schweitzer (chair), Johannes van der Ven, Klaus Wegenast. Consultant members were: Hendrik Pieterse, Daniel Schöberl, John Kwan Liu, Krystian Wojacek.